Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 73 (2017)

Heft: 4

Artikel: Die Strassennamen in der Stadt Freiburg : wenige zweisprachige Schilder nach Jahrzehnten des Kampfes

Autor: Brohy, Claudine

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768591

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Strassennamen in der Stadt Freiburg

Wenige zweisprachige Schilder nach Jahrzehnten des Kampfes

Von Claudine Brohy[1]

In Freiburg entstanden viele Strassen- und Quartiernamen aus alten Flurnamen; rechts der Saane waren diese eher deutsch (Schönberg, Windig, Plötscha, Stadtberg, Schiffenen). Aber auch in der Unterstadt, welche früher – vor allem das Auquartier – mehrheitlich deutschsprachig war, sind viele Strassennamen deutschen Ursprungs (Lenda, Stalden, Plätzli). Diese Namen wurden im Laufe der Zeit ins Französische übertragen und bisweilen falsch interpretiert. Die Schilder wurden also mehrheitlich einsprachig französisch gestaltet, obwohl die deutschen Namen z. T. lebendig blieben und von den Deutschsprachigen mündlich verwendet wurden (cf. Boschung 1970). Die Strassennamen in den neuen Quartieren wurden und werden immer noch durchwegs auf Französisch gestaltet. Die Verbindung zwischen der Odonymsgattung (Strasse, Gasse, Platz) und dem Namen ergab Zwitterbezeichnungen wie «Impasse de la Ploetscha, Route du Riedlé» oder «Route de la Heitera». Gewisse Strassennamen wurden aufgrund einer deutschen Bezeichnung geschaffen, obwohl dies heute nicht mehr transparent ist. So entstand «Criblet» wohl aus «Grübli», und «Varis» aus «Wallriss».

Es gibt auch interessante Rückübersetzungen. Die Besengasse (sehr wahrscheinlich weil hier Besenbinder ihren Beruf ausübten), die von der Reichengasse zur Kathedrale führt, wurde als «Rue des Épousses» übersetzt (von «épousseter», abstauben). Da die Nähe einer Religionsstätte plausibel für einen Namen in Zusammenhang mit dem Hochzeitsritual schien, wurde der Name als «Rue des Épouses» interpretiert, was dann als «Hochzeitergässchen» (mit Geschlechtswandel …) rückübersetzt wurde. Desgleichen wurde im Auquartier in der Nähe der Saane der Flurname «Gol», «Golaten» – was «Schutt» bedeutet und in einigen Orts- und Flurnamen in der

1 Zur Autorin siehe Fussnote Seite 98.

deutschsprachigen Schweiz belegt ist – fälschlicherweise als «Gold» gedeutet, was den früheren Strassennamen «Goldgasse» und dann eine «Rue d'Or» ergab. Auch die Balmgasse bei der Saane, entstanden aus dem keltischen «Balma» (überhängender Fels, Grotte) und ins Deutsche übernommen, wurde irrtümlicherweise als «Rue de la Palme» im Französischen wiedergegeben und volksetymologisch als «paume» interpretiert (Handfläche, da von da aus fünf Strassen wegführen). Unter den Kuriositäten gab es früher den tautologischen «Chemin du Karrweg», und den «Square des Places» gibt es immer noch.

Die Restitution und der Gebrauch der deutschen und der zweisprachigen Strassennamen war eine Forderung der DFAG[2] seit ihrer Gründung im Jahr 1959 und vieler Deutschsprachiger in der Stadt Freiburg. Die jahrhundertealte Zweisprachigkeit der Stadt sollte sich im Bild der Stadt widerspiegeln und sich nicht ausschliesslich ins Private zurückziehen. Schon eine Anfrage von Grossrat Etter von 1958 betraf die Stellung der Deutschsprachigen und des Deutschen im Kanton Freiburg und somit auch die Ortsnamen und die Strassenschilder. In der Petition für eine zeitgemässe Lösung der Sprachenfrage im Kanton Freiburg vom 25. März 1962 schreibt die DFAG: «Auf keinem andern Gebiete wird die Missachtung der sprachlichen Eigenart so deutlich und für jedermann sichtbar wie bei der Strassensignalisierung.»

Ab 1970 werden die Stimmen immer lauter. Der damalige Syndic (Stadtpräsident) Lucien Nussbaumer verspricht, eine Kommission

2 Die Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft (DFAG), die sich für die Rechte der Deutschsprachigen im Kanton Freiburg einsetzte, hat am 25. 3. 2017 mit dem Deutschfreiburger Heimatkundeverein unter dem Namen «Kultur Natur Deutschfreiburg» fusioniert.

einzuberufen, welche die Frage prüfen soll, was die Welschen (!) in der Stadt zur zweisprachigen Beschriftung der Strassen denken, obwohl er selbst die Problematik als «nicht essentiell» erachtet (Nussbaumer 1981: 178). Erich Camenzind, ehemaliger Chefredaktor der «Freiburger Nachrichten», richtet sich 1982 in seiner Zeitung in einem offenen Brief an ihn und mahnt ihn an das Versprechen.

«Bilinguisme sauvage» mit Spätfolgen

In einer Nacht-und-Nebel-Aktion bringt der Dichter und Sprachaktivist Franz Aebischer am Rathausplatz zweimal deutsche Schilder zu den französischen an, auf eigene Kosten. Das verleitet die «Liberté» (1986) zum Artikeltitel «Bilinguisme sauvage: on pose les plaques», worauf der Dichter sein Anliegen mit einem Gedicht zur «Place Notre-Dame» bei der Kathedrale ausdrückt:

Da weint Herr Melchior: Weh' und ach!
Sagt an, sagt an ihr Lieben,
Wo ist die schöne deutsche Sprach'
In dieser Stadt geblieben?

Das deutsche Freiburg, Gott erhalt's!
O Brüder, fasst Vertrauen!
So sprach der weise König Balz:
Geht hin und schreibt: **Liebfrauen!** (Aebischer 1987, Auszug)

Ende des gleichen Jahres reicht der Generalrat (Stadtparlamentarier) Gérard Bourgarel, Sekretär der Bürgerbewegung «Pro Freiburg», eine schriftliche Anfrage ein zur zweisprachigen Beschriftung einiger Strassen in Freiburg. Die Stadtbehörden reagieren mit Unverständnis, ja Überheblichkeit und auch Unprofessionalität auf die berechtigte Forderung, auf den Strassenschildern deutsche Namen zu berücksichtigen: «Le Conseiller général Bourgarel lie le problème des noms des rues au bilinguisme. En réalité, le nom des rues est né de l'histoire. L'approche du problème est donc toute différente» (Conseil communal 1986).

Da trotz des Zugeständnisses des Gemeinderats, eine Kommission einzuberufen, um die Sache zu prüfen, nichts passiert, reichen 1988 vier

Generalräte (Bourgknecht, Bourgarel, Flühmann, Garnier) erneut den Antrag ein, zwölf Strassen und Plätze zweisprachig zu beschriften. Die DFAG ist natürlich dafür, und auch die 1985 gegründete Communauté romande du Pays de Fribourg (CRPF), welche die Rechte der französischsprachigen Gemeinschaft vertritt, nimmt dazu Stellung: «Fribourg étant une ville romande à minorité alémanique, toute idée de bilinguisme systématique est à bannir [...]. En conséquence, la proposition faite au Conseil général est à considérer comme un geste à bien plaire des Romands envers la principale minorité de la capitale du canton» (CRPF, Le Pays de Fribourg 1989: 8). Der Verein verlangt, dass der Gemeinderat ein Reglement über den Gebrauch der Strassennamen ausarbeitet, um einen Präzedenzfall zu verhindern, und unterstreicht, dass die Doppelbeschriftung nur kulturellen und touristischen Wert hat,[3] «pour ne pas heurter la sensibilité linguistique de la population romande du canton de Fribourg et de sa capitale» (CRPF, Le Pays de Fribourg 1989: 8–9).

Der Ausdruck «à bien plaire» wird mit «Gefälligkeitsgeste» ungenau wiedergegeben (passender wäre «aus Kulanz») und bietet Anlass zu einem Schlagabtausch zwischen den zwei Sprachvereinen. Die CRPF hat sich immer für eine extreme Interpretation des Territorialprinzips starkgemacht: «Ein Territorium – eine Sprache».[4] Da sie das Gebiet der Stadt Freiburg als einsprachig französisch definierte, hat sie nicht ohne eine gewisse Logik den Ortsnamen Freiburg sowie die doppelsprachige Beschriftung des Bahnhofs und der Strassen lange refüsiert. Eine Arbeitsgruppe wird nun effektiv eingesetzt, die folgende Kriterien für zweisprachige Strassennamen formuliert: Zugehörigkeit zum historischen Altstadtkern, Gebrauchsnachweis des deutschen Namens seit Ende des Mittelalters, andauernder und aktueller Gebrauch der deutschen Bezeichnungen (cf. Schneuwly 1995: 22–24). So werden 22 Strassen und Plätze identifiziert und 1991 zweisprachig beschildert. Von den 352 Strassennamen der Stadt sind es also nur gerade 6,25 Prozent.

3 Das Englische wird zu touristischen Zwecken überall akzeptiert, manchmal werden auch andere Sprachen gebraucht, z. B. das Japanische in Luzern oder Zermatt.

4 Das Territorialprinzip kann man durchaus anders verstehen. Meiner Ansicht nach umfasst die Zuordnung eines Gebiets zu soziologischen Kriterien auch das Kriterium der Zweisprachigkeit. Demnach gibt es einsprachige Gebiete und zweisprachige, in denen das Personalprinzip herrscht.

Bei zweisprachigen Beschriftungen stellt sich allgemein die Frage nach dem Layout. Die Anordnung und die Formatierung (unten, kleiner, links, in einer anderen Schrift, fett, kursiv, in Grossbuchstaben) sind nebst der Zweisprachigkeit wichtige Indizien für den Status der Sprachen und insbesondere der Minderheitensprache. In Freiburg wurden die deutschen Schilder zusätzlich zu den französischen angebracht, meistens ist das deutsche unten, aber dies ist nicht systematisch.

In Biel weniger stark umstritten

Vergleiche mit Biel, einer der wenigen zweisprachigen Gemeinden in der Schweiz, drängen sich natürlich auf. So sind dort die zweisprachigen Strassenschilder fast immer gleich gestaltet, die beiden Namen stehen auf einem einzigen Schild, wobei der deutsche Name, als Repräsentation der Mehrheit, oben steht. Aber auch in Biel mussten zweisprachige Strassennamen politisch gefordert und diskutiert werden, wenn auch schon viel früher als in Freiburg und nicht in einer derartigen Vehemenz, so 1979 in einer Motion der Entente biennoise. In Ottawa, der Hauptstadt Kanadas, die nicht offiziell zweisprachig ist, aber einen sprachlichen Sonderstatus hat, sind die Strassen ebenfalls zweisprachig (englisch/ französisch) beschriftet, wobei jeweils auf einem langgezogenen Schild an den Enden die jeweilige Odonymsgattung und in der Mitte der Name steht, z. B. «Rue CUMBERLAND St.», da in einer lateinischen Sprache das Grundwort am Anfang, in einer germanischen am Ende eines Ausdrucks steht. Davon wird – so viel ich weiss – in den lateinisch-germanischen Mischgebieten der Schweiz nicht Gebrauch gemacht.

Seit dem Anbringen der 22 deutschen Strassennamen sind in Freiburg keine neuen Schilder hinzugekommen, ausser einigen in der Unterstadt, welche auf die deutsch-französische Mischsprache, das Bolz, anspielen. So gibt es seit einigen Jahren eine «Promenade des Bolzes»

und eine «Ruelle des Poletz» (Glasmurmeln). Grundsätzlich muss man sich fragen, ob man Minderheitensprachen in historische Zwangsjacken stecken muss, wie dies in vielen Gebieten (Elsass, Bretagne) der Fall ist, in denen zweisprachige Strassenbeschriftungen nur in Altstadtkernen zu finden sind und so nur einen historischen und touristischen Wert haben.

Fragen zur Sprachenpolitik, insbesondere zur Zweisprachigkeit, zum Namen der Stadt, des Bahnhofs und der Strassen, werden in Freiburg von Medien und Sprachvereinen den politisch Kandidierenden gern als Gretchenfrage gestellt: «Wie hast du's mit der Zweisprachigkeit?» Die CRPF macht auch ihre Umfrage und schliesst, «qu'une très grande réserve, voire une certaine hostilité, accueillent l'idée d'une désignation en français et en allemand des rues de la ville de Fribourg» (CRPF, Bulletin no 2, 1986, S. 6). Wenn man aber die Stellungnahmen der Kandidierenden selber analysiert, so sieht man, dass die Antworten durchaus differenzierter ausfallen. Auch die DFAG macht diesbezüglich immer wieder Umfragen (z. B. Freiburger Notizen, 16, 2006, im Zusammenhang mit den kantonalen Wahlen).

Bibliografie

Aebischer, Franz (1987): Ich liebe den Liebfrauenplatz. In: Deutschfreiburger Kalender, Juli.

Boschung, Peter (1970): Freiburger Strassen und Ortsnamen. Freiburg: Paulusverlag.

Conseil communal (1986): Question no 45 de Monsieur Gérard Bourgarel concernant le bilinguisme en ville de Fribourg. 19 décembre.

CRPF (1986): La situation linguistique dans le canton de Fribourg. Bulletin no 2.

CRPF (1989): Abcès de fixation de la «Sprachenfrage»: Le nom des rues et des places à Fribourg. Bulletin no 10.

DFAG (1962): Petition für eine zeitgemässe Lösung der Sprachenfrage im Kanton Freiburg. 25.3.; in: Von der Petition zur Sprachencharta. Dokumente eine Wende. Schriftenreihe der DFAG, 1969, Bd 4, S. 18.

Freiburger Notizen. Mitteilungsblatt der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft. Nr. 1, 1999; Nr. 16, 2006; Nr. 24, 2011; Nr. 26, 2012.

Nussbaumer, Lucien (1981): La diversité linguistique à Fribourg. In: Altenweger, Aloïs (ed.): Der Dialog zwischen Schweizern. Jahrbuch der Neuen helvetischen Gesellschaft, Nr. 52. Aarau: Sauerländer. 175–179.

Schneuwly, Rainer (1995): Balmgasse. Geschichtliches und Geschichten zu den zweiundzwanzig zweisprachig beschrifteten Strassen und Plätzen in Freiburg. Freiburg: DFAG/Paulusverlag.

Erweiterte Bibliografie: *www.sprachverein.ch/sprachspiegel_pdf/Sprachspiegel_2017_4.pdf*